

Die Ernst-Riecker-Stiftung – 2. Teil

Von Rolf Zehender

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf den schriftlichen Teil der Ernst-Riecker-Stiftung, die ein Teil der Backnanger Städtischen Kunstsammlung ist. Wörtliche Zitate sind meist von dort übernommen und dann im folgenden nicht einzeln nachgewiesen. Im Backnanger Jahrbuch 1998 wurde über die Person Ernst Rieckers, über dessen Testament und über die Abenteuer berichtet, bis das Stiftungsvermögen in Backnang eingetroffen war.

Inventarisierung und Archivierung

Infolge der Äußerungen des Backnanger Stadtoberhauptes bestand die Meinung, der Wert der Stichesammlung sei enttäuschend. Ernst Riecker hatte zur Erhaltung und Unterbringung der Sammlung einen Geldbetrag von 10 000 Mark ausgesetzt, der dem Nachlaß entnommen werden sollte. Die Erben verlangten von der Stadt aber einen Verzicht auf dieses Barvermächtnis. Nach langwierigen Verhandlungen mit Gerichtsnotar Schneider, Heilbronn, der die Erben vertrat, einigte man sich auf einen Betrag von 8 000 Mark, den die Erben aus dem Vermögen zu bezahlen hatten. Zunächst war also eine Sichtung der in den Kisten verpackten Arbeiten notwendig. Aus den vorhandenen Unterlagen ist ersichtlich, daß ein Felix Frick aus Stuttgart am 28. März 1928 die Stiftung besichtigt hat. Er berichtet am 29. März 1928 an das Stadtschultheißenamt, *daß die Sammlung in denkbar schlechtem Zustand ist. In erster Linie wohl durch jahrelange, unsachgemäße Aufbewahrung hervorgerufen. Schmutz und Feuchtigkeit haben die Blätter zum großen Teil stark beschädigt. Die ursprüngliche Ordnung [...] ist durch unverständige und gewissenlose Menschen vollkommen zerstört worden.* Frick machte eine Reihe von Vorschlägen über Maßnahmen zur Katalogisierung und Aufbereitung der Sammlung. Bemerkenswert ist folgende Feststellung, *daß ich eine ganze Anzahl Blätter gesehen habe, die durch ihr bescheidenes Format oder ihr unscheinbares Aussehen von einem ungeübten Auge leicht als unwichtig übersehen werden könnten und gerade diesen Blättern möchte ich eine ganz besondere Bedeutung beimessen.*

Am 26. April 1928 wurde der Gemeinderat entsprechend unterrichtet. In der Beratung warf einer der Räte – ein Name soll nicht genannt werden – die Frage auf, *[...] ob die Sammlung überhaupt so wertvoll ist, daß es sich lohnt, die Kosten des Ordnen aufzuwenden.* Nach weiteren Wortbeiträgen wurde u. a. beschlossen, als zusätzlichen Sachverständigen Dr. Theodor Musper zuzuziehen. Er war Direktor des Kupferstichkabinetts bei den Kunstsammlungen des Landes Württemberg in Stuttgart, Gemälde-, Kupferstich- und Plastische Sammlung. Inzwischen hatte sich auch ein Oberlehrer Ernst Schöpfer aus Kaltental gemeldet, der ein „Gutachten“ auf drei handgeschriebenen Seiten eines Schulheftes ablieferte. Da über seine Fachkenntnisse eine recht zweifelhafte Auskunft eingegangen war, wurden seine Vorschläge nicht weiter verfolgt. Wer ihn beauftragt hatte, war nicht festzustellen.

Musper kam zu einer vorläufigen Besichtigung der Sammlung am 1. Juli 1928 nach Backnang und schrieb dazu in seinem ersten Gutachten u. a.: *Die Sammlung [...] ist es Wert, mit aller Sorgfalt geordnet, gepflegt und in Stand gehalten zu werden. Sie enthält eine erhebliche Anzahl von Blättern, die richtig behandelt, bestimmt und aufgelegt, einen ansehnlichen Grundstock eines Kabinetts bilden würden.* Diese Arbeiten sollten im Kupferstichkabinett Stuttgart von einem noch zu bestimmenden Bearbeiter durchgeführt werden. Der schon oben genannte Felix Frick war dafür vorgesehen. Dieser aber lehnte am 18. November 1928 ab. In der Arbeitsbeschreibung ist wörtlich zu lesen, *daß die Arbeiten zur Katalogisierung im Benehmen und unter Überwachung und Kontrolle des Kupferstichkabinetts zu erfolgen haben.* Diese Passage hat Frick aber offenbar nicht gefallen. Am 24. November 1928 fand dann eine mündliche Besprechung zwischen Musper und Stadtschultheiß Dr. Rienhardt statt und am 27. November 1928 erklärte Musper seine Bereitschaft, die notwendigen Arbeiten zu übernehmen. Er ordnete die Bestände und legte ein Verzeichnis an, das in späteren Jahren als Arbeitsunterlage diente. Nach den Plänen von

Stadtpflege Bachnang

15. Okt. 1929

F.

Katalog

von

Riecker Stiftung

1929

angelegt
von Dr. Musper, Vorstand der
Riecker Stiftung in Mühlh. Landesknappschützungen
in Mühlhausen.

Dr. Musper wurde auch ein Schrank angefertigt, der die Mappen mit den Stichen aufnahm. Das Auflegen der Blätter auf eine Kartonunterlage übernahm ein Herr Dettinger, Mitarbeiter des Kupferstichkabinetts. Am 11. Oktober 1929 schrieb dann Musper, er bringe Ihnen hiermit zur Kenntnis, daß die Sammlung Riecker bereitgelegt ist und jederzeit abgeholt werden kann. Dies geschah am 15. Oktober 1929.

Das Stiftungsvermögen – Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte

An dieser Stelle soll die Chronologie der Ereignisse unterbrochen werden, denn der Leser wird sich längst gefragt haben, was nun eigentlich von Musper gefunden wurde. In seinem „Katalog zur Riecker-Stiftung“ verzeichnet Musper 1611 Positionen mit 1669 Blättern. Die Aufstellung ist geordnet nach den Herkunftsländern der Stecher und untergeordnet nach deren Lebensdaten. Auszugsweise nachstehend einige Bemerkungen von Musper zum Bestand. *In der Sammlung sind Blätter aus allen Jahrhunderten seit der Erfindung der gedruckten Kunst vertreten. Nach einigen Beispielen von Schongauer und dem Meister M.Z. ist in erster Linie Albrecht Dürer zu nennen, dessen Kupferstiche in einer stattlichen Kollektion vorhanden sind. Von Lucas Cranach ein paar prächtige Holzschnitte. Zahlreich vertreten sind die Kleinmeister mit Hans Sebald Beham, [...] Albrecht Altdorfer, [...] Hans Sebald Lautensack. Aus dem Augsburger Kulturkreis schließt sich an Daniel Hopfer und der Petrarkameister. Große Sorgfalt hat der Sammler auf eine Auswahl von Stichen des Lukas van Leyden gelegt. Sie sind erheblich besser als die des Stuttgarter Kabinetts. Nach Leyden steht Hendrick Goltzius, einer der berühmtesten Stecher des Zeitalters nach Dürer. Ganz im Geiste der Zeit auch die Stiche von Sadeler nach Spranger und noch ein brillanter Stich von Galle nach Rubens. [...] einige Schabkunstblätter des englischen Stechers Richard Earlom. Den schwäbischen Klassizismus vertreten Blätter nach Wächter, Schwind und Kaulbach. [...] eine Anzahl venezianische Buchillustrationen aus dem Jahre 1495 und einige Beispiele italienischer Stecherkunst aus der Zeit Marc Anton's. Weiterhin Beispiele von Chodowiecki'schen Illustrationen und ein Probedruck eines Stiches nach Schwind's Sängerkrieg auf der Wartburg. Im übrigen [...] um*

einige der schönsten Porträtstiche der Sammlung zu zeigen: Blätter der berühmten französischen Stecher Nanteuil, Masson, Drevet und Chereau. Auch an englischen Beispielen fehlt es nicht, darunter ein herrlicher Stich von Sharp nach Raeburn.

Zur qualitativen Beurteilung sei hier noch ein Satz von Dr. Heinrich Geissler angefügt, der 1967 zu dem Schluß kam, es handle sich um: *Eine kulturelle Bildungsstätte, die es im ganzen süddeutschen Raum nicht gibt.* Über den Inhalt der Stiftung soll im Schlußkapitel „Die Stiftung heute“ detailliert berichtet werden.

Das Stiftungsvermögen – Bücher

Viel zu wenig bekannt sind die ebenfalls zum Stiftungsvermögen zählenden Bücher. Im Testament des Ernst Riecker lesen wir u. a.: *[...] gleichfalls an die Stadt Backnang ist überwiesen [...] alle Kunst behandelnden Bücher und in der Versicherungsliste finden wir folgende Position: Eine bunte Menge Bücher, deutsch, französisch und englisch über Kunst oder Dinge, die mit der Sammlung zusammengehören und andere Werke über Kunst.* Aus den vorhandenen Aufzeichnungen geht hervor, daß wohl Dr. Musper ein Konzept über den Bücherbestand erstellt hat, das aber nicht mehr existiert. Es liegt ein „Anhang zum Katalog der Riecker-Stiftung – Verzeichnis der vorhandenen Bücher“ vom 25. Januar 1949 vor, unterzeichnet von Bürgermeister Dr. Baumgärtner und Fritz Kraft. Die Bestände stimmen mit dem damals noch vorhandenen Konzept von Musper überein. Am 1. August 1963 berichtete Studienrat Würgau dem Gemeinderat über die Stiftung und führte zu den Büchern aus: *[...] die Bücher sind 1949 laut Protokoll noch vorhanden gewesen. Es handelt sich um 79 Titel. Als ich am vergangenen Samstag die Sammlung gesehen habe, war nur ein Teil der Bücher vorhanden. Der Rest fehlt und wird sich hoffentlich wiederfinden.*

Dazu schreibt Hermann Trefz 1969: *Inzwischen ist der Großteil der Bücher im Archiv gelandet, ohne daß der Archivar Oberstudienrat Bruder wußte, wie Backnang zu solchen Büchern kam. Ein paar waren schon versehentlich ins Helferhaus gestiftet. Ich habe sie jetzt alle wieder beisammen.* Es ist notwendig, auf die Titel einen Blick zu werfen, denn nach heutiger Beurteilung sind Werke im Bestand, die von erheblichem Wert sind.

Für die Arbeit an der Stiftung sind von besonderer Bedeutung „Nagler's Künstlerlexikon“ in 22 Bänden und 5 Bände „Die Monogrammisten“ aus dem Jahre 1835, ferner von Adam Bartsch „Le peintre graveur“, 21 Bände aus den Jahren 1803–1821, Andreas Andresen: „Handbuch für Kupferstichsammler“ von 1870 bis 1875, Alois Appel: „Handbuch für Kupferstichsammler“, ferner „Die Geschichte der deutschen Kunst“ in 5 Bänden und Adolf Goehring: „Die Geschichte der Malerei Ende des 16. Jahrhunderts“ von 1867. Besonders nützlich ist Max Lehrs „Katalog der im germanischen Museum befindlichen deutschen Kupferstiche.“ Auch Adolf Weigel: „Holzschnitte berühmter Meister 1851 – 1857“ der „Catalogue of Etchings and Engravings“ sind im Bestand. Dazu kommen Herders „Sämtliche Werke“ in 21 Bänden und Reuters „Sämtliche Werke“ in 4 Bänden. Besonders wertvoll ist auch Philipp Jakob Spencers „Historia Insignium Illustrium“, ein Wappenbuch aus dem Jahre 1680.¹ Leider sind die Bände in teilweise desolatem Zustand. Die aber für die Stiftung besonders wichtigen Werke wie Bartsch und Nagler werden gegenwärtig restauriert. Alle Bücher wurden 1998 neu inventarisiert und katalogisiert. Sie befinden sich heute in den Räumen der Städtischen Sammlung Backnang.

Die Unterbringung der Stiftung

Im Oktober 1929 kam also das Stiftungsvermögen vom Kupferstichkabinett Stuttgart zurück nach Backnang. Musper hatte den Vorschlag gemacht, die Sammlung in einem von ihm konzipierten Schrank unterzubringen. Dieser Schrank wurde am 30. Januar 1930 bei der Backnanger Holzwarenfabrik in Auftrag gegeben. Seinen Standort fand der Schrank [...] in einem hinteren Zimmer im Stadthaus. In der Gemeinderatssitzung vom 27. April 1936 sagte der Stadtschultheiß wörtlich, es sei nötig, [...] die wertvolle Riecker-Stiftung [...] aus der Vergessenheit hervorzuholen. Es sei eine Tatsache, daß die Räume unzulänglich seien. Er bezeich-

nete es als Ehrensache, die Riecker-Stiftung nicht länger ihrem Dornröschenschlaf zu überlassen. Dann kam der Bürgermeister auf den Grund: *Deshalb bin ich in Erwägungen darüber eingetreten, das Haus des Kreditvereins Schillerstraße 53 [die „Krone“ an der Aspacher Brücke] zu kaufen. Im Erdgeschoss könnte die Bücherei und im 1. Stock das Lesezimmer und die Kunstsammlung untergebracht werden. [...] daß das Gebäude einmal verkehrshindernd abgebrochen werden müsse, sei kein Hindernis. In diesem Falle müßte die Stadt das Haus ohnehin erwerben. Bis dahin sei dann wohl ein neues Schulhaus gebaut und das Turmschulhaus für die Kunstsammlung frei.* Nach zahlreichen Wortmeldungen war man der Meinung, [...] die Entscheidung muß heute nicht fallen. Der Bürgermeister stellte nach dem Ergebnis der Beratung seine Entschließung zurück.²

Ende 1937 kam wieder Bewegung in die Angelegenheit. In der Niederschrift über die Beratungen des Bürgermeisters mit den Ratsherren am 30. Dezember 1937 teilte der Bürgermeister mit, daß er das Haus Marktstraße 42 (Ecke Marktstraße/Am Schillerplatz) erworben habe. Die Verwendung des Hauses sei in der Weise gedacht, daß die Erdgeschoßräume der DAF (Deutsche Arbeitsfront), die übrigen Räume der Kreisleitung überlassen werden. Der Kreisleiter glaube, daß damit auf einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren seinen Bedürfnissen genügt sei, bis hinsichtlich eines Parteigebäudes eine ganze Lösung gefunden werde. In einem Raum des Hauses könne die Riecker-Stiftung untergebracht werden.³ Die Sache schleppte sich aber dann von 1938 an und den ganzen Krieg über hin, ohne daß sich am alten Zustand etwas änderte. Die Riecker-Stiftung blieb in ihrem Schrank auf dem Rathaus.⁴ Augenzeugen berichten, daß nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen am 20. April 1945 der Schrank im Stadthaus aufgerissen und durchwühlt, der Inhalt aber als „Altpapier“ eingestuft wurde. Verluste gab es offensichtlich nicht. Danach erfreute sich der

¹ Vgl. die genauen Literaturangaben am Ende dieses Beitrags.

² Gemeinderatsprotokoll Bd. 77, vom 27. 4. 1936. (Original: StAB Bac G 001-77, S. 86f.) Vermerk in der Akte: Wiedervorlage am 1. 7. 1936. Weiterer Vermerk in der Akte: Vorläufig zu den Akten 6. 7. 1936.

³ Ebd., S. 234.

⁴ Aktenvermerk 25. April 1938: *Mit der Stadtpflege besprochen. Wird erst spruchreif nach Beendigung der Bauarbeiten.* – Aktenvermerk 5. Oktober 1938: *Mit Bauamt besprochen. Zwei Monate zurücklegen.* Aktenvermerk Mitte 1939 (genaues Datum fehlt): *Im Haus der DAF ist die Riecker-Stiftung nicht unterzubringen. Vorerst zurückstellen und Wiedervorlage am 1. 1. 1940.* Aktenvermerk 12. Februar 1940: *Über Kriegsdauer ist die Frage nicht zu lösen. Stiftung im Erdgeschoß des Stadtbauamts untergebracht. Vorerst zu den Akten.* Aktenvermerk 15. 9. 1940: *Stadtbauamt beschließt demnächst über die geschützte Kriegsunterbringung der Stiftung. Insolange offen.* Zu diesem Zeitpunkt reißen die Informationen ab.

Schrank immer wieder der Aufmerksamkeit verschiedener Beamter, bis schließlich ein Protokollauszug vom 15. August 1946 belegt, [...] daß diese Riecker-Stiftung aufgefunden und wieder zusammengestellt wurde.

Für die weitere Unterbringung gab es immer wieder Vorschläge. Nach einem davon aus dem Dezember 1948 sollte auf der Rathausbühne [...] durch Ziehung eines Lattenverschlags ein Raum gewonnen werden, der die verschließbaren Schränke mit Fundsachen, Fahnen, alten Bildern usw. aufnehmen könnte. Dadurch würde hinter dem Notariatsarchiv eine Kammer frei, die für die Unterbringung der Kunstsammlung verwendet werden könnte. Das Stadtbauamt, um Stellungnahme gebeten, äußerte [...] insofern Bedenken, als eine Besichtigung dort nicht gut möglich ist. Man sollte die Gelegenheit zur Schaffung eines schönen Raumes abwarten. Der Bauausschuß behandelt die Sache am 10. Februar 1949 und war [...] der Ansicht, daß ein Lattenverschlagn für die Unterbringung der Stiftung angesichts deren Bedeutung nicht geeignet ist.

Die Riecker-Stiftung wurde aber trotzdem auf dem Dachboden des Rathauses eingelagert und fiel in einen Dornröschenschlaf, der erst mit dem Umzug am 14. August 1967 in die Mörikeschule ein Ende fand.⁵ Die klimatischen Verhältnisse auf der Rathausbühne waren für die Sammlung nicht von Vorteil. Am 21. Juli 1967 schrieb Dr. Heinrich Geissler von der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart: *Der Bestand ist [...] tatsächlich sehr stark gefährdet. Er sollte keinen weiteren Winter mehr auf dem Dachboden stehen, denn die viel zu große Luftfeuchtigkeit und der Mangel an jeglicher Zirkulation ist ein Todfeind aller Graphik.* Geissler hatte auf Einladung von Oberbürgermeister Martin Dietrich die Sammlung besichtigt und die Backnanger Kreiszeitung berichtete am 28. Juni 1967 u. a., daß [...] ein vernichtendes Urteil über die Unterbringung der Sammlung gefällt [wurde]. *Die Temperaturunterschiede griffen die Blätter und Bücher an. An verschiedenen Bänden entdeckte man dicken Schimmel und an den Stichen Sporenflecken. [...] und das in Räumlichkeiten, die zum Beispiel im Brandfalle in kürzester Zeit ein Raub der Flammen sein würden.*

Der Standort im Dachgeschoß der Mörikeschule brachte freilich keine wesentlichen Verbesserungen. Bedingt durch Sanierungsarbeiten in der Mörikeschule fand 1989 ein Umzug in die AOK (Sulzbacher Straße 29) statt und nach einem weiteren Umzug in das Bandhaus (Stiftshof 6) hat die Riecker-Stiftung heute ihren Platz im Neubau Biegel gefunden. Sie lagert in atmungsaktiven Kassetten in feuerhemmenden Schränken und in einem Raum, der eine gleichmäßige Temperatur und Luftfeuchtigkeit gewährleistet. Die Werte von Luftfeuchtigkeit und Temperatur werden permanent überwacht und automatisch gesteuert.

Ausstellungen

Ernst Riecker hatte ursprünglich der Stadt Heilbronn seine *Sammlung von Stichen, Gemälde und andere Kunstwerke, ferner die darauf bezüglichen Werke meiner Bücherei in deutscher, französischer und englischer Sprache* vermacht. In einem Nachtrag zu seinem Testament wurde dieses Legat widerrufen und zu Gunsten der Stadt Backnang aufrecht erhalten. Eine der Bedingungen lautete:

Die Sammlung soll als Ausstellung dem Publikum an bestimmten Tagen und Stunden zugänglich sein. Gegen Verlust und Beschädigungen sollen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Der Gemeinderat hat diese Bedingung durch Beschluß vom 22. September 1919 bestätigt.⁶

Eine erste Ausstellung fand bereits im Jahre 1929 statt. Nach der Sichtung des Stiftungsvermögens durch Theodor Musper stellte dieser ca. 150 repräsentative Blätter im Kupferstichkabinett der Staatsgalerie aus. Der Gemeinderat beschloß, diese Ausstellung am 2. Oktober 1929 zu besuchen – per Bahn und auf eigene Kosten der Teilnehmer. Das Interesse der Gemeinderäte war allerdings bescheiden, denn der Stadtschultheiß beklagte eine sehr schwache Beteiligung.⁷

*Die Führung durch die Ausstellung hat Dr. Musper übernommen, der eingehend die einzelnen Stücke erklärte. Die ausgestellten Blätter gaben einen interessanten und lehrreichen Ausschnitt aus der Art und Entwicklung der graphischen Kunst der letzten 4½ Jahrhunderte. [...] Es ist ein Teil der Blätter wertvoller als die im Kupferstichkabinett selbst befindlichen Stücke.*⁸

⁵ Aus einem Aktenvermerk vom 18. 8. 1967:[...] vom Bauhof in einen Raum der Mörikeschule verbracht, der dem städt. Archiv zusteht. [...] eine Vereinbarung getroffen, daß das städt. Archiv hiergegen keine Einwendungen erhebt.

⁶ Gemeinderatsprotokoll, Bd. 72, S. 94 (Original: StAB Bac G 001-72, S. 94).

⁷ Ebd., Bd. 75, 12. 9. 1929 (Original: StAB Bac G 001-75, S. 480 und 498).

⁸ MB 21. 10. 1929.

Später wurde gelegentlich versucht, Teile der Riecker-Stiftung zu zeigen, was aber letztlich an Mangel geeigneter Räume scheiterte. Welche fatale Folgen die Nichtbeachtung von Licht, Temperatur und Feuchtigkeit hatten, zeigte sich

an Dürer-Stichen, die jahrelang als Wand schmuck im Trauzimmer im zweiten Obergeschoß des Rathauses (kleiner Saal) hingen. Diese Stücke haben sehr gelitten und konnten nur mit erheblichem finanziellen Aufwand vor dem



Albrecht Dürer: Die Heilige Familie mit der Heuschrecke, Kupferstich vor 1495.



Albrecht Dürer: *Die Dame zu Pferd und der Landsknecht*, Kupferstich um 1497.

weiteren Verfall bewahrt werden. Erst viele Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich dann der Heimat- und Kunstverein der Stiftung angenommen und immer wieder in beachtlichen Ausstellungen Teile der Sammlung im Helferhaus gezeigt. Die Problematik, gerade wertvolle Blätter unter optimalen Bedingungen auszustellen, ist aber geblieben. Nach einer Neuinventarisierung im Jahre 1989 (s. letzter Teil „Die Stiftung heute“) wurde immer wieder überlegt, wie die vom Stifter gestellte Bedingung, die Sammlung dem Publikum zugänglich zu machen, erfüllt werden kann.

Wie sich die Stadtverwaltung die Verwirklichung vorstellen könnte, zeigte die Ausstellung „Albrecht Dürer und seine Zeit“ im Jahre 1997 im Hause Griesser beim Rathaus. Die Lichtverhältnisse waren zwar nicht optimal, die Luftfeuchtigkeit, die Temperatur und die Sicherheitseinrichtungen waren aber im Rahmen der Vorgaben. Fast 1000 Besucher sahen Arbeiten von Albrecht Dürer, Heinrich Aldegrever, Hans Sebald Beham und Georg Pencz. Die weit über Backnang hinaus beachtete Ausstellung gab der Stadtverwaltung recht, dieses Experiment durchgeführt zu haben.

Bereits im Jahre 1994 entstand eine Verbindung zur Städtischen Galerie Villingen-Schwenningen, die eine Ausstellungsreihe plante unter dem Titel „Fin de siècle – Ende des Jahrhunderts.“ Aufgabe und Konzept sollte sein, daß durch den Blick zurück der Blick in die Zukunft geschärft wird. Eine erste Ausstellung fand 1995 unter dem Titel „Spiegelbilder“ statt. Arbeiten von Albrecht Dürer, Marc de Bye, Hendrick Goltzius, Matthäus Merian d. Ä. und Antonie Waterloo wurden Bilder gegenübergestellt von Joseph Beuys, Dorothee von Windheim, Bernhard Heisig, Rudolf Schoofs und Bernd Zimmer. Ein ausgezeichneter Katalog begleitete die Ausstellung. Die Stadt Backnang stellte die Arbeiten für den „Blick zurück“ als Leihgaben zur Verfügung. Sein Vorwort hebt die Bedeutung der Riecker-Sammlung gehührend hervor.⁹

Im Rahmen der 47. Berliner Festwochen im Herbst 1997 zeigte die renommierte Galerie Brusberg, Kurfürstendamm, eine Ausstellung zum Thema „Deutschland im Winter – Passionsbilder.“ Von der Stadt Backnang wurden

Leihgaben erbeten. Die Städtische Sammlung – Riecker-Stiftung war vertreten mit Teilen der Kupferstich-Passion von Albrecht Dürer und mit Dürers Eisenradierung „Die Kanone.“ Auch von der Galerie Brusberg wurden die Ausstellungsbedingungen bestens erfüllt. Die „Berliner Morgenpost“ vom 9. September 1997 bezeichnete die Ausstellung und insbesondere die Dürer-Stiche zur Passion als „außergewöhnlich“ und bescheinigte ihr „Museumsniveau“.

Der Verkehrsverein Kaisersbach-Sandland-Ebnisee veranstaltete Anfang August 1998 ein Kunst- und Malwochenende. Im Anschluß daran fand vom 30. August bis zum 13. September 1998 eine „Freie Sommerakademie der bildenden Künste“ statt. Eines der Themen trug den Titel „Landschaft – erleben und gestalten.“ Dazu wurde im Kur- und Sporthotel Schassberger eine begleitende Ausstellung gezeigt mit Werken des Holländers Antonie Waterloo. Die Radierungen fanden nicht nur bei den Akademieteilnehmern, sondern auch bei den Kurgästen am Ebnisee Beachtung. In einer von Kennern besonders gelobten Ausstellung wurden 1994 in der Sakristei der Stiftskirche Kupferstiche mit religiösen Motiven gezeigt. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß im 1. Obergeschoß der Stadtbücherei im Biegel ständig wechselnde Ausstellungen aus den Beständen der Riecker-Stiftung stattfinden. In der Backnanger Kreiszeitung werden regelmäßig die Neueingänge vorgestellt und im Heimatkalender für das Murrtal und den Schwäbischen Wald wird seit vielen Jahren das Kalendarium durch Stiche aus der Riecker-Stiftung illustriert.

Die Stiftung heute

Nach dem Umzug des Stiftungsvermögens 1989 (siehe Kapitel „Unterbringung“) vom Dachgeschoß der Mörikeschule in einen Raum im Gebäude der AOK (Sulzbacher Straße 29) wurde eine Neuinventarisierung beschlossen, die später ein rationelles Arbeiten ermöglichen sollte. Der Kunsthistoriker Ewald Jeutter – ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Altmeistergraphik – bedeutete eine wertvolle Unterstützung bei den umfangreichen Arbeiten. Für jedes einzelne Blatt wurde zunächst eine Leitkarte angelegt, die folgende Einzelheiten enthält: Namen und Lebensdaten des

⁹ Vgl. Spiegelbilder. Hrsg. v. August Heuser und Wendelin Renn. [Ausstellungskatalog]. Stadt Villingen-Schwenningen 1995, S. 9ff.

Künstlers, Datierung der Arbeit, Maße und Material des Stiches bzw. der Radierung, Technik, Herkunft, Beschreibung mit Zustand und die zur Arbeit vorliegende Literatur. Verzeichnet sind auch die Versicherungs- und Verkehrswerte. Diese werden permanent aktualisiert nach neuesten Auktionsergebnissen bzw. Verkaufserlösen einschlägiger Häuser. Auch Hinweise auf eventuell vorhandene Sammlerstempel sind gegeben. Daraus kann entnommen werden, welchen Weg ein Stich genommen hat, bis er in die Riecker-Stiftung Einzug fand.

Alle Daten wurden anschließend in einem speziell entwickelten Datenverarbeitungsprogramm erfaßt. Dieses Programm ermöglicht die Suche nach verschiedenen Kriterien, bringt also bei der Bearbeitung z. B. von Leihgebewünschen, Auktionsangebote, Vorbereitung von Ausstellungen usw. eine wesentliche

Arbeiterleichterung. Die komplette Ernst-Riecker-Stiftung (Stiftungsvermögen, Portrait, Grabstätte und Ausstellungen) ist auf über 2000 Dias festgehalten. Heute zählen zur Ernst-Riecker-Stiftung 1889 Positionen mit 1955 Blättern.

Da in der Vergangenheit immer wieder die Namen der bekannten Künstler genannt wurden, die mit Arbeiten vertreten sind, soll nachstehend eine detaillierte Inhaltsbeschreibung des Stiftungsvermögens erfolgen. Die Aufzählung vieler Namen und Werke wird für manche Leser etwas langatmig wirken. Es soll damit aber die Vielfalt des Stiftungsvermögens gezeigt werden. Gleichzeitig wird die Aussage von Dr. Heinrich Geissler aus dem Jahre 1967 bestätigt, der zu dem Schluß kam, daß es sich um eine kulturelle Bildungsstätte handle, wie es im ganzen süddeutschen Raum keine zweite



Johann Adam Klein: Der schlafende Hund beim Teppich, Radierung 1812.



Johann Adam Klein: *Die ruhende Ziege*, Radierung 1813.

gebe. (siehe Kapitel „Das Stiftungsvermögen – Kupferstiche, Holzschnitte, Radierungen“).

Die Deutschen

Die Inventur beginnt mit drei Kupferstichen von Martin Schongauer (um 1450–1491), dessen Werke die wesentlichen Grundlagen für das graphische Schaffen von Albrecht Dürer bilden. Über Israhel van Meckenem (1450–1503/17) aus Meckenheim bei Bonn und über den Monogrammist MZ (Matth. Zasinger) kommt man zu Albrecht Dürer (1471–1528). Insgesamt 76 Kupferstiche, Holzschnitte und Eisenradierungen finden sich im Bestand, darunter „Maria mit der Meerkatze“, „Madonna mit der Birne“, „Die Heilige Familie mit der Heuschrecke“, „Die Geburt Christi“ und die komplette Holzschnittfolge „Das Marienleben“. Zu erwähnen sind außerdem die Eisenradierungen „Christus am Ölberg“ und „Die Kanone“. Dann finden

wir fünf Holzschnitte von Lukas Cranach d. Ä. (1472–1553), der nach seinem Geburtsort Kronach in Oberfranken benannt ist. Er gilt als Begründer und Hauptmeister der Sächsischen Schule im 16. Jahrhundert. Hans Sebald Beham (1500–1550), von dem 236 Stiche in der Literatur verzeichnet werden, hat einen wesentlichen Platz im Stiftungsvermögen. Genannt seien die kompletten Folgen „Die Taten des Herkules“ und die Planetenfolge. Sein Freund und Weggefährte Georg Pencz (1500–1550), der die erzählende Form von Bildfolgen schuf, ist mit der Tobiasfolge vertreten. Er wurde zusammen mit Hans Sebald Beham 1525 aus Nürnberg verbannt. Heinrich Aldegrever (1502–1555/61), der in enger Beziehung zu Beham und Pencz stand, ist mit der Folge „Die Tugenden“ und mit seinem Kupferstich „Der Fähnrich“ vertreten, der nach der Literatur „zu seinen allerbesten Leistungen“ gehört.¹⁰ Die Blätter von Albrecht

¹⁰ Thieme-Becker, Bd. 1, S. 240 ff.

Altdorfer (1480–1538) sind selten geworden. Als sehr selten gilt der vorhandene Holzschnitt „Der Fahnenträger.“

Als weitere Namen finden sich Hans Sebald Lautensack (1524 in Bamberg geboren), Mathias Zündt (1498–1572) und Johann (Hans) Ladenspelder (1512 bis nach 1561) aus Essen, vertreten mit dem hervorragenden Blatt „S. Lucas“ aus der Evangelistenfolge. Aus dem Augsburger Kulturkreis schließt sich der Petrarca-Meister an, dem Dr. Musper eine wissenschaftliche Arbeit gewidmet hat. Mit 40 Holzschnitten aus dem „Trostspiegel“ und dem „Cicero“ wird das Schaffen dokumentiert. Ebenfalls aus dem Augsburger Kreis kommt Daniel Hopfer (um 1470–1536), der in der Geschichte des deutschen Ornamentstiches eine wichtige Erscheinung bildet. Sein Sohn Hieronymus Hopfer bediente sich hauptsächlich der Vorlagen von Dürer, Cranach und den Italienern Barbari und Mantegna. Besonders eindrucksvoll ist sein Kupferstich „Allegorie der Liebe.“ Matthäus Merian (1593–1650), bekannt als Landschaftsradierer (Städteansichten) ist mit einer Sechs-Blatt-Folge „Jagden“ vertreten, die als sehr selten gilt. Über Namen wie Jacob Frey, J. J. Haid, J. A. Friderich und Bernhard Vogel stoßen wir auf Johann Elias Ridinger, der nach einer abenteuerlichen Italienfahrt 1713/14 nach Augsburg zu dem Tier- und Pflanzenmaler Falch kam. Er ist deshalb besonders bekannt durch seine Tierdarstellungen und Jagdszenen. Kaum bekannt und deshalb hochinteressant ist eine Elf-Blatt-Folge Bibelillustrationen, die komplett vorhanden ist.

An Johannes Esaias Nilson (1721–1775) schließt sich Georg Friedrich Schmidt an (1712–1775), der neben Chodowiecki als Hauptvertreter des Berliner Kupferstiches im 18. Jahrhundert besonders für das Bildnis gilt. Seine vorliegenden Portraits nach Rigaud und Fontaine beweisen dies. Johann Georg Wille (1715–1808) ging zusammen mit G. F. Schmidt nach Paris und erregte dort Aufmerksamkeit durch Bildnisse der französischen Könige und besonders durch zwei Portraits nach de Largillière, dessen Technik als „äußerst tadellos und virtuos“ bezeichnet wird.¹¹ Eines dieser Blätter findet sich im Stiftungsvermögen. In diesem Zusammenhang muß Johann Friedrich Bause

(1738–1814) genannt werden, der bei J. J. Haid in Augsburg arbeitete und viel von Wille profitierte. Mit Kupferstichen stellen sich noch vor: Johann Gotthard (von) Müller (1747 Bernhausen – 1830 Stuttgart) ein Schüler von Wille in Paris, Johann Joachim Faber (1778–1846), Christian von Mechel (1737–1817) und Ferdinand Kobell (1740–1799), letzterer mit zwei hervorragenden Landschaften. Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726 Danzig – 1801 Berlin) wurde bekannt als ausgezeichneter Illustrator, hauptsächlich des kleinbürgerlichen, speziell des berlinischen Lebens, teils mit einem guten Schuß Humor gesehen. Bei Meyer heißt es dazu: Man „kann man die Werke als künstlerisch und kulturgeschichtlich wertvolle Dokumente des Zeitgeschmacks, auch des literarischen, bezeichnen.“¹² Vorhanden sind 103 Radierungen, darunter komplette Folgen wie „Der Deserteur von Sedaine“ und „Anekdoten von Peter d. Großen“ sowie sechs Blätter zum „Theseus“ von W. G. Becker. Besonders interessant ist die Folge „Die Geschichte des ersten Kreuzzuges.“ Eberhard Siegfried Henne (1759–1828) und Daniel Berger (1744–1824) steuern Kopien nach Chodowiecki bei. Ferdinand Ruscheweyh (1785–1846) studierte bei Daniel Berger und ist mit „Der heilige Franz“ nach Girolamo Muziano vertreten. Nicht unerwähnt bleiben dürfen natürlich die Holzschnitte „Der Tod als Freund“ von Richard Julius Jungtow und „Der Tod als Erlöser“ von Gustav Richard Steinbrecher, beide nach Alfred Rethel. Hugo Bürkner (1818 Dessau – 1897 Dresden) hat die Folge „Der Zug Hannibals über die Alpen“ und das exzellente Blatt „Siegfrieds Leiche wird nach Worms gebracht“ nach Schnorr von Carolsfeld in Holz geschnitten. Bei Johann Adam Klein (1792 Nürnberg – 1875 München) wird besonders seine „vielseitige, immer frische und lebenswarme Darstellung, sowie eine gediegene, geistvolle Technik“ gelobt.¹³ Seine Begabung für die Tierzeichnung wurde früh erkannt. Hauptteil seines Werkes ist die Wiedergabe von Pferden und Haustieren. Zu seinem 70. Geburtstag hat C. Jahn ein Gesamtverzeichnis seiner bis dahin erschienenen Arbeiten herausgegeben (siehe Anhang „Literatur“). Als weitere Namen schließen sich an: Nepomuk Strixner (1782 Altötting – 1855 München),

¹¹ Thieme-Becker, Bd. 36, S. 11.

¹² Meyers großes Taschenlexikon in 24 Bdn., Mannheim 1990, Bd. 4, S. 296.

¹³ Schwabinger Antiquarius Nr. 23/1989, S. 1ff.



Hendrik Goltzius: Die büßende Magdalena, Kupferstich 1585.



Gerard Edelinck: Louis XIV. Roy de France, Kupferstich um 1680.

Moritz Retsch (1779 Dresden – 1857 Hoflößnitz) mit der Radierung „Die Schachspieler“, Rudolf Kahn mit drei Blättern zu Goethes „Reineke Fuchs“ nach Wilhelm von Kaulbach, Ludwig Friedrich (geb. 1827 in Dresden) mit „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“ nach Moritz von Schwind und Eberhard Emminger (1808 Biberach – 1885 Biberach) mit dem eindrucksvollen Blatt „Socrates“ nach Eberhard Wächter. Es folgt Julius Cäsar Thaeter (1804 Dresden – 1870 München) mit zwei Arbeiten aus „Aschenbrödel“ nach Moritz von Schwind, „Kampf der Sachsen und Franken“ nach Wilhelm von Kaulbach, „Friedrich Barbarossas Zusammenkunft mit Papst Alexander III. zu Venedig“ nach Schnorr von Carolsfeld und „Barbarossas Einzug in Mailand“ ebenfalls nach Schnorr von Carolsfeld. Friedrich August Andorff (1819–1875), bekannt geworden durch Kupferstiche nach Historienbildern, ist mit einem Großformat „Huss vor dem Scheiterhaufen“ nach C. F. Lessing präsent. Der Konservator der Städtischen Galerie Nürnberg, Albert Christoph Reindel (1784–1853 Nürnberg) hat den Stich „Dürers Denkmal in Nürnberg“ gefertigt und sein Schüler Christoph Preisel ist vertreten mit „Lotte“ nach Wilhelm von Kaulbach. Paul Sigmund Habelmann (1823–1870), ein Schüler der Berliner Akademie bereichert die Stiftung mit dem höchst eindrucksvollen Großformat „Die Huldigung der Stände Schlesiens zu Breslau 1741“ und über den Stich „Luther verbrennt die Bulle 1520“ von Ludwig Buchhorn (1770 Halberstadt – 1856 Breslau) nach F. Catel sagt die Literatur, daß er „als eines der besten Blätter hervorgehoben werden“ müsse.¹⁴ Neben den beiden Stuttgarter Künstlern Ernst Dettinger und Carl August Deis finden sich noch Heinrich Merz (1806 St. Gallen – 1875 abgestürzt am Wilden Kaiser) mit „Narrenhaus“ nach Kaulbach, Carl Schroeder u. a. mit „Das Mädchen aus der Fremde“ nach Kaulbach und die beiden Großformate „Der Tod der Alceste“ von Vincenz Kininger (1767 Regensburg – 1851 Wien) nach Angelica Kauffmann und „Das brennende Venetien“ von dem Deutsch-Amerikaner Christian Rost.

Die Holländer

Die größte Künstlergruppe der Riecker-Stiftung stellen die Holländer dar. Diese Gruppe wird angeführt von Lukas Huygens van Leyden

(1491–1533), der mit 27 Kupferstichen vertreten war. Durch Neukäufe von sechs Arbeiten in den letzten Jahren sind heute 33 der schönsten und wertvollsten Stiche vorhanden, darunter die komplette Folge „Christus, die Apostel und die Heiligen in Einzeldarstellungen“ (14 Blätter). Von den Neueingängen sind besonders zu erwähnen „David im Gebet“ und „Christus mit der Dornenkrone.“ Hendrick Goltzius (1558 bis 1617) galt damals als der angesehenste Stecher in den Niederlanden. Von den 20 vorliegenden Blättern gilt als besonders wertvoll die komplette Folge „Die Götter der alten Römer zu Pferd“ und „Judith mit dem Haupte des Holofernes“ nach Bartholomäus Spranger. Der Stiefsohn und Schüler von Goltzius, Jacob Matham (1571–1631), hat herrliche Blätter nach Vorlage seines Stiefvaters gestochen, so u. a. „Venus mit Amor.“ Aus seinem Stichel stammt auch die sechsteilige Folge „Tugenden und Untugenden“, die als Neueingang zu verbuchen ist. Jan Saenredam (1565–1607) gilt neben J. de Gheyn als der feinste Stecher der Goltzius-Schule. Seine Folge „Die sieben Planeten als Statuen“ nach Goltzius konnte jetzt komplettiert werden. Mit Arbeiten vertreten sind auch die drei Brüder Jan, Raphael und Egidius Sadeler (1550–1600 bzw. 1560–1632 und 1570–1629). Zu letzterem heißt es bei Thieme-Becker, er sei „einer der Besten seiner Zeit.“¹⁵ Als Zeitgenosse interessant ist auch Johann Theodor de Bry, der mit Kupferstichen nach Hans Sebald Beham vertreten ist. Weiter erwähnenswert sind die Kupferstiche „Das Parisurteil“ von Crispyn de Passe nach van den Broecke und „Verkündigung an Maria“ nach Johann von Aachen, auch „Didos Tod“ von Simon Fokke nach C. Troost und mehrere Kupferstiche von C. Cort, darunter „Die verleumderrische Anklage“ nach Frederico Zuccaro.

Weitere bemerkenswerte Namen sind Cornelis Galle (1576–1650), Egbert van Panderen (1581–1637), Louis Bernard Coclers (1741 bis 1817), Jonas Snyderhoff (1613–1686) und Jan van Huchtenburgh mit fünf seiner bekanntesten Arbeiten nach A. F. van Meulen. Zu den wichtigsten Landschaftlern gehört zunächst Karel Dujardin (1622–1678). Er wurde angeblich von der Besitzerin einer Herberge in Lyon zur Heirat genötigt, da er seine Schulden nicht bezahlen konnte. Seine Arbeiten zeigen deut-

¹⁴ Thieme-Becker, Bd. 5, S. 179.

¹⁵ Thieme-Becker, Bd. 29, S. 299.



Marcantonio Raimondi: Die Hoffnung aus der Folge „Die Tugenden“, Kupferstich.

lich die Einflüsse seines Lehrers Berchem.¹⁶ Anthonie Waterloo (1610–1690) ist als Maler wenig bekannt. Er gilt aber heute noch als vortrefflicher Radierer und Zeichner. Paul Kristeller schreibt über Waterloo, er mache „durch die fein beobachtete Beleuchtung, die lockere, durchsichtige Behandlung des im Schatten liegenden Astwerks einen lauschig anheimelnden Eindruck.“¹⁷ Und Thieme-Becker meint, er habe „nach dem Romantischen neigende

Stimmungscharakter [...] etwas durchaus Reizvolles.“¹⁸ Die Riecker-Stiftung besitzt 27 Radierungen von Anthonie Waterloo.

Auch Allart van Everdingen (1621–1675) hat hervorragende Landschaften gestochen. Vor allen Dingen hat er Jacob Ruisdael beeinflusst, der ihn aber künstlerisch weit überflügelt hat, was zwei vorliegende Landschaftsradiierungen beweisen. Als weitere Landschaftsspezialisten, von denen Arbeiten vorliegen, sind noch zu nennen Herman van Swanevelt (1600–1655) und Wenzel Hollar (1607–1677). Weitere Namen aus der holländischen Gruppe sind Bastiaen Stopendael (1636–1707), Jacob Folkema (1692–1767) mit einem Blatt nach Caspar Netscher, Philipp Wouverman (1619 bis 1668). Bedeutend sind auch die zahlreichen Portraits, die Ernst Riecker gesammelt hat und von denen die Holländer einige beigesteuert haben. Gerard Edelinck (1640–1707/09), Paulus Pontius (1603–1658), Robert van Voerst (1597–1636), Jacob Gole (um 1660 – 1737), Geertruydt Roghman und Hendrick Roghman sowie Hubertus Quillinius (1619–1687). Zwei besonders eindrucksvolle Arbeiten sollen noch genannt werden: „Die Entführung der Hypodamia“ von Pieter de Bailliu nach P. P. Rubens und „De Staalmeesters“ von Johann Pieter de Frey (1770–1834) nach Rembrandt.

Zum Schluß verdienen noch die Tierspezialisten Erwähnung, zunächst Marc (Marcus) de Bye (1639–1688) mit seinen Arbeiten nach Paulus Potter. Im Bestand sind die Folge von acht Blättern „Stiere und Kühe“ und die 16-Blatt-Folge „Bären“ nach Marc Gerard, außerdem noch Pieter Gerardus van Os (1776–1839) mit neun Tierblättern.

Die Italiener

Die italienische Künstlergruppe wird angeführt durch Marco da Ravenna (1496–1527?) mit dem Kupferstich „Die Gewalt“, gefolgt von dem Meister B mit dem Würfel und dessen Werk „Triumph des Scipio nach der Schlacht bei Zama“. Den Künstler finden wir bei den Monogrammistern nach Nagler unter der Nr. 1563.¹⁹ Von Marcantonio Raimondi (1480 bis 1534) sind hauptsächlich zu nennen „Die Madonna mit dem langen Schenkel“ und „Die

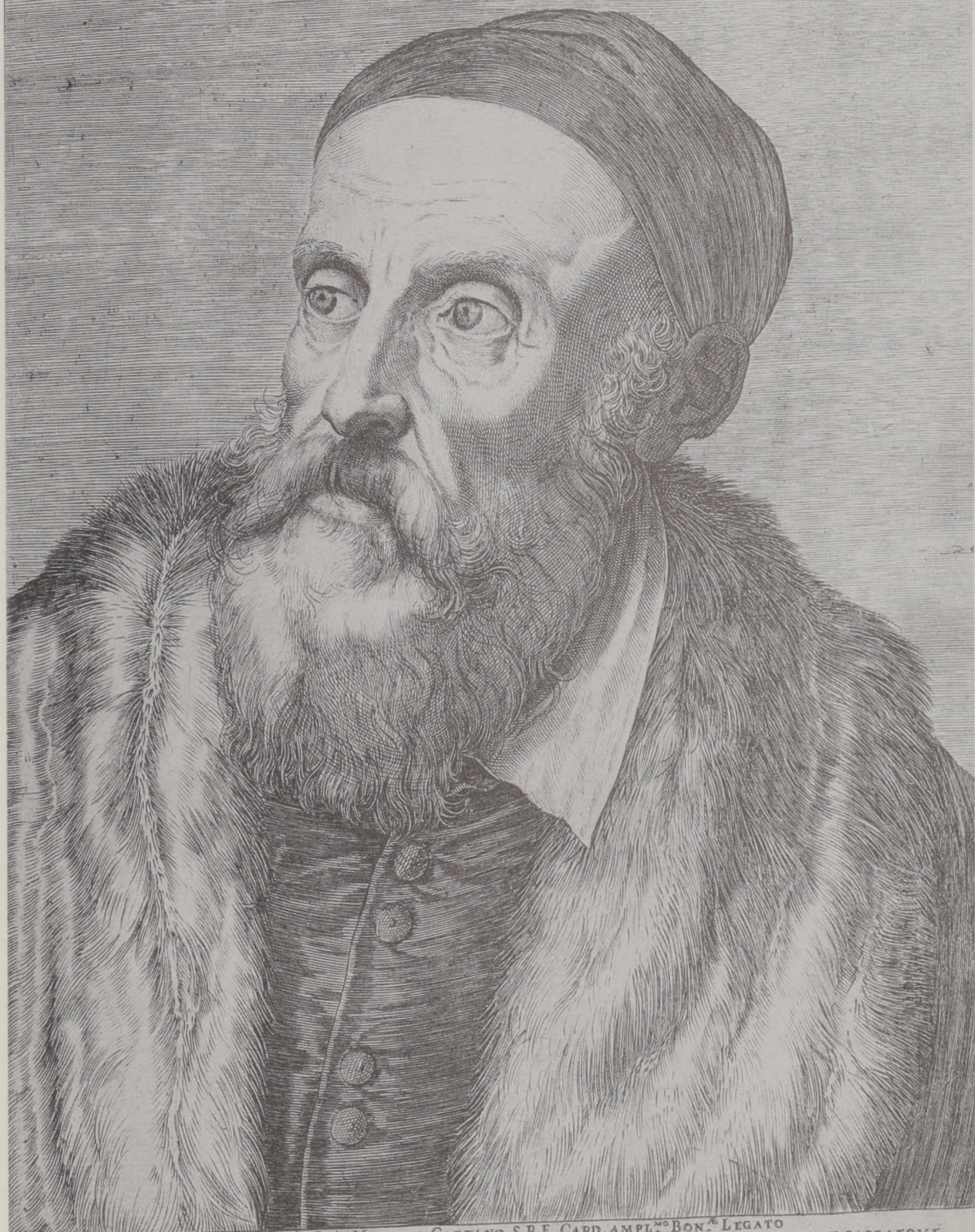
¹⁶ Thieme-Becker, Bd. 10, S. 103.

¹⁷ Kristeller 1905, S. 5ff.

¹⁸ Thieme-Becker, Bd. 35, S. 180.

¹⁹ Nagler, Monogrammistern, Bd. 1, 1858, S. 687, Nr. 1563.

TITIANI VECELLII PICTORIS CELEBERRIMI AC
FAMOSISSIMI VERA EFFIGIES.



ILL.^{MO} ET R.^{MO} D. DNO HENRICO CAETANO S. R. E. CARD. AMPL.^{MO} BON.^{AE} LEGATO
EXIGVVM HOC MVNVS IMAGINIS TITIANI PICT. CVIVS NOMEN ORBIS CONTINERE NON VALET SVBMISSE DICAT SACRATQVE
HVMILL. DEDIT. S. SERVVS AVGVST. CARRATIVS. 15

Agostino Carracci: Portrait des Tizian, Kupferstich 1587.

Hoffnung“ aus der Folge „Die Tugenden“ nach Rafael. Giorgio Ghisi (1520–1582) zeigt „Die Schule von Athen“ nach Rafael, über die es bei Nagler heißt, es sei „eines der schönsten Blätter

und sehr selten.“ Außerdem sind von Ghisi noch acht Stiche nach Francesco Primaticcio zu bewundern. Giulio di Antonio Bonasone (1531–1574) ist vertreten durch „Die Rache der



Robert Nanteuil: Henry de la Tour d'Auvergne, Kupferstich um 1660.

Liebenden an dem gebundenen Amor“. Besonders eindrucksvoll sind die Reiterbilder von Stefano della Bella (1610–1664) und der exzellente Stich „Drei Soldaten würfeln auf einer Trommel.“ Francesco Bartolozzi (1727–1815), der noch vor der Jahrhundertwende nach England ging, bringt Arbeiten nach Angelica Kauffmann, Pietro Longhi und Corregio. Bartolozzi lernte die Punktier- oder Crayon-Manier (red. chalk manner) kennen, die ...“er zu dem höchsten Grade der Vollendung brachte.“²⁰

Wir stoßen auf weitere interessante Namen: Antonio Tempesta (1555–1630) mit der 12-Blatt-Folge „Die Weltschöpfung“, Agostino Carracci (1557–1602), Mitglied der berühmten Bologneser Künstlergruppe, der bei dem Holländer Cornelis Cort gelernt haben soll, mit dem Portrait von Tizian, Orazio Borgiani (gest. 1616) mit dem höchst beeindruckenden Kupferstich „Die Beweinung Christi“, Pietro Aquila (gest. 1692) mit „Herkules am Scheidewege“ nach Annibale Carracci. Pietro Testa, geboren 1611 und 1650 im Tiber ertrunken, ist ebenso vertreten wie Bartolemeo Coriolano mit einem Holzschnitt nach Guido Reni, Benedetto Eredi (1750–1816), Carlo Orsolini (um 1710–1780), Francesco del Pedro (1740–1806) und Domenico Cunego (1726–1803), von dem es heißt, er sei „als Stecher zu bedeutendem Ansehen gekommen.“²¹ Dies beweisen die beiden Stiche „Erschaffung des Menschen“ und „Vertreibung aus dem Paradies“ nach Michelangelo. Ferner begegnet man Giuseppe Longhi (1766–1831) und seinem großartigen Kupferstich „Die Heilige Familie“ nach Procaccini und seinem Schüler Pietro Anderloni (1785–1849), der Vorstand der Kupferstecherschule zu Mailand war und dem große technische Fertigkeit bescheinigt wird. Giovanni Volpato (1733–1803) ließ sich 1772 in Rom nieder und gründete dort eine Schule für Kupferstecher, aus der als bedeutendster Zögling sein Schwiegersohn Raphael Morghen (1758–1833) hervorging, dessen Werk 254 Arbeiten umfassen soll. Carlo Lasinio (1750–1838) mit dem Großformat „Moses schlägt Wasser aus dem Felsen“, Gaetano Vascellini (1745–1805) und Luigi Schiavonetti (1765–1810) einem Schüler von Bartolozzi. Pietro Bertellini (1763–1829), Schüler von Bartolozzi und Morghen hatte sich der

Punktiermanier angeschlossen und zeigt sein Können in einem Großformat nach Agricola. Besonders erwähnt werden sollte noch Francesco Villamena (1566–1624), ein Schüler des Holländers C. Cort und von Carracci wesentlich beeinflusst, mit dem Kupferstich „Bacchus“ nach Annibale Carracci.

Die Franzosen

Sehr vielseitig angelegt hat Ernst Riecker seine Sammlung französischer Stecher, die mit Etienne Delaune (auch Delaulne oder de Laulne) und der 16-Blatt-Folge „Szenen aus der antiken Mythologie“ beginnt. Es folgen Claude Mellan (1598–1688) und Jean Morin (1612–1666) mit drei bestens gestochenen Portraits und Pierre Dupin (1690–1751) mit dem Portrait „Jean de la Fontaine“ nach Rigault. Das Oeuvre von Robert Nanteuil (1623–1678) besteht fast ausschließlich aus Bildnissen. Vorhanden ist neben anderen „Henry de la Tour d’Auvergne“ nach Ph. Champaigne und von Pierre Audouin (1768 bis 1822) der Kupferstich „Henri IV. Roi de France.“ Die große Schule der französischen Portraitisten vervollständigen Pierre Imbert Drevet (1697–1739) mit „J. N. Colbert“ und „Louis Dauphin de France“, beide nach Hyazinthe Rigaud, sowie Anton Masson (1636–1700) mit „Friedrich Wilhelm von Brandenburg“ und Jacques Chereau der Jüngere (1688–1776) mit „einem seiner schönsten und besten Portraitstiche“,²² dem des Bischofs Colbert von Montpelier nach Raoux sowie Benedikt Audran (1661 bis 1721) mit „Goerge Monck – Duc de Albe-marle“ nach van der Werff. Die Künstler Jean Moyreau (1690–1762), Jacques Philippe Le Bas (1707–1783), Pierre Francois Beaumont (1719 bis 1769) und Pierre Filleul (auch Filloeuil) sind alle mit Arbeiten nach Ph. Wouverman vertreten. Aus der Folge „Die Alexanderschlachten“ von Jean Audran (1667–1756) sind vorhanden die Großformate „Die Schlacht um Granicus“ und „Die Schlacht bei Arbela“, während aus der Sieben-Blatt-Folge „Die Werke der Barmherzigkeit“ von Louis Audran (1670–1712) fünf Blätter vorhanden sind. Daß auch ausgezeichnete Landschaften in Frankreich gestochen wurden, zeigen die Arbeiten von Gabriel Perelle (1610–1675). George Malbeste (1745–1843) radierte „Die Löwenjagd“ nach Rubens und N.

²⁰ Thieme-Becker, Bd. 2, S. 580ff.

²¹ Thieme-Becker, Bd. 8, S. 195.

²² Thieme-Becker, Bd. 6, S. 461.



Gravé par J. Rivoir

Charles
Colbert Evêque



Gravé par Jacques Chereau
Joachim
De Montpellier

Jacques Chereau: Charles Joachim Colbert – Evêque de Montpellier, Kupferstich.



Dédié à Monsieur
L'uyer, Fermier

*Des du Cabinet de Monsieur de la Haye
dans son Domaine, en de la Pologne à la Roche.*



Mirleau de Neuville
Général du Roy.

*Par son très humble & très obéissant
Secrétaire Demarteau L'uy.*

N. 172

Gilles Demarteau: Schäferszene, Kupferstich in Crayonmanier.

F. Maviez (Ende 18. Jh.) hat sich des bekannten Themas „Die Flucht nach Ägypten“ angenommen. Von Carl Gottlieb Guttenberg (1743 Nürnberg – 1790 Paris) werden in der Literatur besonders lobend erwähnt die beiden Radierungen „Der Hafen von Ostende“ und „Der Hafen von Brügge“, die beide auch zur Riecker-Stiftung gehören.

An weiteren Namen sind zu finden Francois Dequevauviller (1745–1807), Géraud Vidal (1742–1801), Peter Anton Martini (1739–1800) und Charles François Adrien Macret (1752 bis 1783) und dann treffen wir auf Gilles Demarteau (1722–1776), der „Bilder von F. Boucher als Vorlage bevorzugt, in deren Wiedergabe er von keinem anderen übertroffen wurde. Er vervollkommnete die Erfindung der Crayonmanier bald so weit, daß es oft schwierig ist, seine Stiche in dieser Manier von dem Original zu unterscheiden.“²³ (Die Crayonmanier umfaßt technische Varianten des Kupferstichs und der Radierung. Als Werkzeuge dienen die mit feinen Metallspitzen besetzten Stichel und die einem Bohrer ähnlichen Roulette). Zwei Werke von Demarteau nach Boucher befinden sich im Bestand der Riecker-Stiftung. Auch Jakob Gillberg (1724–1793) hat sich mit Crayonmanier beschäftigt, was ein Landschaftsstich nach Boucher beweist. Sehr interessant ist das Blatt „Apollo und die Musen“, ein Kupferstich von Joh. Bapt. Rafael Urbain Massard (1775–1843) nach Romano und mit 65 auf 109 cm das größte Blatt der Riecker-Stiftung, eine gemeinsame Arbeit der Künstler Alphonse Charles Masson (1814–1898) und Victor Florence Pollet (1811–1898) mit dem Titel „Die Trauer der Juden in Jerusalem“ nach Bida, in kombinierter Kupferstich-Radier-Technik. Den Schluß der französischen Gruppe bildet Jean Pierre Maria Jazet (geb. 1788) mit der Radierung im Großformat „Declaration de l’indépendance des états-unis d’amerique le 4 Juillet 1776.“

Die Engländer

Diese Gruppe wird angeführt von dem Radierer und Verleger John Boydell (1719 bis 1804), der 4432 Platten herausgab und 265 Radierer beschäftigte, darunter Bartolozzi, Earlom und andere der besten Radierer seiner Zeit. Richard Earlom (1742/43–1822) gilt als Hauptvertreter der englischen Schabkunst. Er

war Schüler von Giovanni Battista Cipriani. Seine Werke zeichnen sich technisch durch ungewöhnliche Feinheit aus. Zu seinen bedeutendsten Schabkunstblättern gehört die Folge der „Vier Märkte“ nach Snyders & Long John, die 1782 bei John Boydell verlegt wurden. Drei dieser Blätter sind in der Riecker-Stiftung vorhanden. Neben Earlom wurde für die heutige Sammlerwelt Valentin Green zum Hauptvertreter der englischen Mezzotintkunst. Seine Lebensdaten veröffentlicht Nagler mit 1707 bis 1800 und Thieme-Becker mit 1739–1813.²⁴ Bei Ernst Riecker ist er mit „Die heilige Familie“ nach M. Ponzoni vertreten. Weitere Mezzotinto-Stecher waren William Overend Geller und William Pether (1731–1795), sowie Charles Townley (1746–1808?) und James Watson (1740–1790), von denen Portraitstiche vorhanden sind, von Watson „Archbishop Laud“ nach van Dyck.

Der meistgesuchte Portraitist war zweifellos Charles Howard Hodges (1764–1837), der viele Fürsten, Staatsmänner, Gelehrte und Schauspieler portraitiert hat. Aber auch wesentliche Mezzotinto-Stiche nach Vorlagen alter Meister überzeugen, wie die „Grablegung Christi“ nach Parmiggiano. Zwei weitere erstklassige Portraits in größerem Format sollen noch erwähnt werden, „Prince Augustus Frederick Duke of Sussex“ von William Skelton (1760 bis 1830 ?) nach Sir W. Beechey und „Edward II.“ im Jahre 1786 gestochen von Romain Girard in Punktiermanier. Einige Worte sollen dem Mezzotinto-Blatt von S. William Reynolds (1773 bis 1835) gelten. Sein vollständiger Titel lautet: „A canal scene, the opening of the lock“, gestochen nach dem Meisterwerk des Engländers John Constable „The Lock.“ Dieses Gemälde entstand 1819, Constable soll länger als ein Jahr daran gearbeitet haben. Im Jahre 1997 wurde das Gemälde bei einer Versteigerung auf 30 Millionen Mark geschätzt. Eine Folge von 16 Kupferstichen „Blumensträuße“ konnte nicht eindeutig zugeordnet werden. Es könnte sich bei dem Künstler sowohl um Johann Pillement (1727–1767) als auch um Victor Pillement (1767–1814) handeln.

Eine beliebte Vorlage war immer wieder das „Urteil des Paris“, das hier in einer Variante von William Wynne Ryland vorliegt, gestochen nach „Angelica Kauffmann ex Academia Regali

²³ Thieme-Becker, Bd. 9, S. 47.

²⁴ Thieme-Becker, Bd. 14, S. 568; Nagler, Künstlerlexikon, Bd. 5, S. 347.

Artium Londini.“ Luigi Schiavonetti (1765 bis 1810), der 1790 mit Bartolozzi nach London ging und Giovanni Vendramini (1765–1835), ebenfalls ein Schüler von Bartolozzi, stachen die Folge „Cries of London“, aus der leider nur zwei Blätter vorhanden sind. Die Übersicht über die englischen Stecher soll mit folgenden Namen abgeschlossen werden: Joh. Bapt. Michel (1748–1804) war, wie viele andere, für Boydell tätig. William Bromley I. (1769–1842) ist ebenso vertreten wie John Hall (1739–1797), der mit Ryland zusammen war und über den

zu lesen ist, daß er berühmt sei „durch die Weichheit seiner Töne. Wurde 1785 ‘Hofhistorienstecher’ und arbeitete auch für Boydell.“²⁵ Hubert François Gravelot (1699–1773), ein Schüler von Boucher, habe „einen guten Geschmack“ sei aber „bequem und ohne Ehrgeiz“,²⁶ gewesen während von François Germain Aliamet (1734–1788) gesagt wird, er sei „schwerfällig aber sehr angenehm“ gewesen. James Faed (1821–1911) arbeitete hauptsächlich nach Vorlagen seiner Brüder John und Thomas in Schabkunst und brachte das Großformat



S. William Reynolds: *The opening of the lock, Mezzotinto, nach 1819.*

²⁵ Thieme-Becker, Bd. 16, S. 507.

²⁶ Thieme-Becker, Bd. 14, S. 548 ff.

„Sir Walter Scott and his literary friends“ heraus. Daniel Orme (um 1766–1802), James Parker (1750–1805) und Friedrich John (1769 bis 1843) runden den Querschnitt ab.

Portraits, Ansichten, Kopien

Eine besondere Vorliebe von Ernst Riecker galt – neben der Altmeistergraphik – seiner Portraitsammlung. Wir finden im Stiftungsvermö-

gen weit über 100 Portraitsstiche in verschiedenen Formaten und in allen Techniken. Kaiser, Könige, Grafen und Herzöge sind ebenso vertreten wie Politiker, Militärs, Gelehrte und Schauspieler.

Auch den Stadtansichten hat Riecker besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Fast 200 Blätter zeigen Ansichten aus aller Welt, wobei einige Arbeiten heute als besonders selten gelten.



PORRIGIT HIC VENERI LUCIDA DONA PARIS
*Dedicated to Her most Serene Highness the Princess of Anhalt Dessau &c.
 by Her Highness's most devoted and obedient servant W. Wynne Ryland &c.*

Se vend a Paris chez M. de Breton rue Fromenteau

William Wynne Ryland: Das Parisurteil, Punktiermanier, 1778.

Als Stecher findet man alle bekannten Namen, angeführt von Matth. Merian. Erwähnt werden sollen aber die komplette Serie „25 Ansichten von fränkischen Städten“ von Adrian Schleich (1812–1894) und die ebenfalls komplette 15-Blatt-Folge „Der Rhein und die Rheinlande“ von Stechern wie Johann Gabriel Poppel (1807–1882), Franz Hablitscheck (1824–1867) und anderen.

Den Schluß bilden 26 Blätter Kopien nach Meistern wie Albrecht Dürer, Mair von Landshut, Jakob Bink, Hans Sebald Beham, Marcantonio Raimondi und Stefano della Bella.

Neueingänge und Zukunft

Die Neueingänge der letzten Jahre waren ausgerichtet auf die Erweiterung der Kupferstiche und Holzschnitte von Albrecht Dürer, wobei ein besonderer Erfolg die Komplettierung der Holzschnittfolge „Das Marienleben“ war. Weitere Lichtblicke sind die jetzt vollständig vorhandenen „Planetenfolge“ von Hans Sebald Beham und die „Tobiasfolge“ von Georg Pencz. Seit dem Jahre 1989 konnten insgesamt 277 Kupferstiche, Holzschnitte und Radierungen neu angeschafft werden. Als langfristiges Ziel gilt es, den Arbeiten Albrecht Dürers verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen und zu versuchen, die „Kupferstichpassion“ zu vervollständigen. Zwölf Blätter sind vorhanden, vier fehlen noch. Ein weiterer Schwerpunkt soll sein, das Werk der beiden Kleinmeister Hans Sebald Beham und Georg Pencz zu komplettieren. Neben diesen Hochzielen soll versucht werden, nachstehende Folgen zu komplettieren: „Der barmherzige Samariter“ von Heinrich Aldegrever (ein Blatt fehlt), „Die Geschichte des verlorenen Sohnes“ von Hans Sebald Beham (ein Blatt fehlt), „Die Geschichte des Josef“ von Georg Pencz (ein Blatt fehlt), außerdem „Die vier Märkte“ von Richard Earlom (ein Blatt fehlt), „Die Werke der Barmherzigkeit“ von Louis Audran (zwei Blätter fehlen) und „Aschenbrödel“ von Julius Caesar Thaeter (ein Blatt fehlt). Es bleibt zu hoffen, daß die aufgebauten Verbindungen zum einschlägigen Fachhandel, zu den führenden Auktionshäusern und zu zahlreichen Einzelpersonen die Grundlage bilden, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Anhang

Zur Inventur wurden die nachstehend aufgeführten Werke verwendet:

Andreas Andresen: Handbuch für Kupferstichsammler. – 2 Bde. Leipzig 1870–1875

Freda Anzelewsky: Dürer – Werk und Wirkung. Stuttgart 1980

Aloys Appel: Das Werk von Georg Friedrich Schmidt. Dresden 1887

Edouard Aumüller: Le petits maîtres allemands. München 1881

Adam Bartsch: Le peintre graveur. 21 Bde. Wien 1803–1821

Diane Bohlin: Prints and related drawings by the Carracci-Family. Washington 1979

Henri Delaborde: La gravure en Italie avant Marc-Antoine. Paris o. J.

Campbell Dodgson: Albrecht Dürer, Engravings and Etchings, New York, Reprint 1967

Eugène Dutuit: Manuel de l'Amateur d'Estampes 6 Bde. Paris 1881–1888

Wilhelm Engelmann: Daniel Chodowieckis sämtliche Kupferstiche. Leipzig 1857

Max Geisberg: Der Deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Bilderkatalog. München 1930 – Reprint Walter L. Strauss (ed.): The German Single-Leaf Woodcut 1500–1550, 4 Bde., New York 1974

Max Geisberg. Hendrik Goltzius, Leipzig 1919

Handbuch für Kupferstichsammler. Leipzig 1880

J. Heller: Das Leben und die Werke Albrecht Dürers. Bamberg 1827

Otto Hirschmann: Verzeichnis des graphischen Werkes von Hendrick Goltzius. Braunschweig 1976

F. W. H. Hollstein: German Engravings, Etchings and Woodcuts. Amsterdam 1954ff

ders.: The New Hollstein: German Engravings, Etchings and Woodcuts. Rotterdam 1996

ders.: Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts. Amsterdam 1949ff

C. Jahn: Das Werk von Johann Adam Klein. München 1863

Paul Kristeller: Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten. Berlin 1905

Willi Kurth: The complete woodcuts of Albrecht Dürer. New York 1963

Frits Lugt: Les Marques de Collections de Dessins & d'Estampes. Amsterdam 1921

Joseph Meder: Neue Beiträge zur Dürer-Forschung, Jahrbücher der Kunsthistorischen Sammlungen des Österreichischen Kaiserhauses Bd. 23/1902 und Band 30/1911

ders.: Dürer-Katalog. Wien 1932

- ders.: Ein Handbuch über Albrecht Dürer, Wien 1932
- Theodor Musper: Der Petrarka-Meister. München 1927
- ders.: Beitrag zur Forschung über Hans Weiditz, den Petrarka-Meister. Stuttgart 1922
- Georg Kaspar Nagler: Neues allgemeines Künstlerlexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Ledaillleure, Elfenbeinschneider [...]. 22 Bde., München 1835–1852
- ders.: Die Monogrammist, 5 Bde. München, Leipzig 1858–1920
- Charles Le Blanc: Manuel de l'Amateur d'Estampes. 4 Bde., Paris 1854–1890
- Erwin Panofsky: Albrecht Dürer. 3 Bde., Princeton 1948
- ders.: Dürers Kunsttheorie vornehmlich in ihrem Verhältnis zur Kunsttheorie der Italiener. Berlin 1915
- ders.: The life and art of Albrecht Dürer. 4 Bde., Princeton 1955; ins Deutsche übersetzt von Lise Lotte Möller. München 1977
- Joh. David Passavant: Le Peintre-Graveur. 16 Bde., Leipzig, 1860–1864
- Gustav Pauli: Hans Sebald Beham – Ein kritisches Verzeichnis seiner Kupferstiche, Radierungen und Holzschnitte. Straßburg 1901
- ders.: Dürers Stellung zur Antike. Wien 1922
- Alexandre Pierre Robert-Dumesnil: Le peintre graveur français. 11 Bde. Paris 1835–1871
- Heinrich Röttinger: Hans Weiditz, der Petrarka-Meister. Straßburg 1904
- Adolf Rosenberg: Hans Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875
- W. Scheidig: Die Holzschnitte des Petrarka-Meisters. Berlin 1955
- Ulrich Thieme, Felix Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. 37 Bde. Leipzig 1907 bis 1950
- Alexandre de Vesme: Le peintre-graveur italien. Mailand 1906
- Emil Waldmann: Albrecht Dürer „Die kleine Passion“. Leipzig 1919
- ders.: Albrecht Dürer, „Das Marienleben“. Leipzig 1921
- Joseph Eduard Wessely: Kritisches Verzeichnis von Werken hervorragender Kupferstecher. 7 Bde. Hamburg 1887–91
- Franz Winzinger: Albrecht Dürer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg 1971
- Antony de Witt: Marc Antonio Raimondi. Florenz 1968
- Alfred von Wurzbach: Niederländisches Künstlerlexikon. 3 Bde. Wien, Leipzig 1906 bis 1911
- Herbert Zschelletschky: Die drei gottlosen Maler von Nürnberg. Leipzig 1975
- ders.: Das graphische Werk Heinrich Aldegrevers. Straßburg 1933

Zur Bewertung wurden verwendet:

- Cornelia Bassenge: Almanach der Graphikpreise für Künstlergraphik aller Techniken. Verlag Gerda Bassenge, Berlin 1998
- Kunstpreis-Jahrbuch 1992ff. Red. E. Pichelkastner. München 1992ff